



Vorlage an den Landrat des Kantons Basel-Landschaft

Titel: Bericht zum Postulat von Karl Willimann: "Ist die Akademisierung der Primarlehrer-Ausbildung der richtige Weg?" ([2013-087](#))

Datum: 20. Januar 2015

Nummer: 2015-033

Bemerkungen: [Verlauf dieses Geschäfts](#)

Links:

- [Übersicht Geschäfte des Landrats](#)
- [Hinweise und Erklärungen zu den Geschäften des Landrats](#)
- [Landrat / Parlament des Kantons Basel-Landschaft](#)
- [Homepage des Kantons Basel-Landschaft](#)



Vorlage an den Landrat

Bericht zum Postulat von Karl Willimann: "Ist die Akademisierung der Primarlehrer-Ausbildung der richtige Weg?" ([2013-087](#))

vom 20. Januar 2015

1. Text des Postulats

Am 21. März 2013 reichte Karl Willimann das Postulat "Ist die Akademisierung der Primarlehrer-Ausbildung der richtige Weg?" (2013-087) mit folgendem Wortlaut ein:

Im Zug der Bologna Reform wurden in der Schweiz die bewährten Lehrerseminare für die Ausbildung der Lehrpersonen an Kindergärten und Primarschulen aufgehoben. Die Lehrerausbildung findet seither an Pädagogischen Hochschulen statt. Der Unterricht ist gekennzeichnet durch Vorlesungen und die didaktische Ausbildung findet überwiegend als "Trockenübung" auf Papier statt. Dies führt dazu, dass die Lehrpersonen für Kindergarten und Primarschule einen akademischen Abschluss einer PH haben. Die theoretisch-akademische Ausbildung auf dieser Unterrichtsstufe ist aber oft wenig praxistauglich, da die konkrete Anwendung von Methodik und Didaktik klar zu kurz kommt.

Der hohe Anteil von Theorie und die Einführung einer 2. Fremdsprache haben auch dazu geführt, dass im aktuellen Ausbildungssystem Fächer abgewählt werden können. Entsprechend sind Absolventen/innen heute nicht mehr universell ausgebildet und es entsteht ein Druck für die Schulen, vermehrt Fachlehrer einzusetzen.

Dadurch geht auf der Volksschulstufe die Klassenlehrerfunktion als eigentliche Bezugsperson für die Schülerinnen und Schüler tendenziell verloren. Es entsteht heute der Eindruck, dass an der PH die Praxisausbildung und die Vorbereitung darauf nicht den Stellenwert hat, welcher für eine erfolgreiche Tätigkeit der Lehrperson auf Stufe Volksschule Voraussetzung ist.

Das erfolgreiche Quereinsteiger-Programm der PH zeigt ebenfalls, dass es sinnvoll sein kann, die aktuell geltenden Zulassungshürden, welche den theoretischen Teil hoch gewichten, zu überprüfen.

Der Regierungsrat wird beauftragt, in den zuständigen Gremien für eine Überprüfung der zweckmässigen Ausbildung der Lehrpersonen auf Volksschulstufe hinsichtlich Ausgewogenheit zwischen theoretischer und praktischer Ausbildung zu sorgen.

2. Ausgangslage

Bereits im ersten Absatz des Leistungsauftrags der Regierungen der Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn für die Jahre 2015–17 an die Fachhochschule Nordwest-

schweiz (FHNW) findet sich der klare bildungspolitische Auftrag, praxisorientierte, berufsqualifizierende und forschungsgestützte Ausbildung auf Hochschulebene anzubieten.

In den besonderen Vorgaben des Leistungsauftrags für die Pädagogische Hochschule (PH) ist die berufspraktische Ausbildung konkret thematisiert. Die PH FHNW muss demnach einen Schwerpunkt auf die berufspraktische Ausbildung legen und diese in enger Zusammenarbeit mit den öffentlichen Schulen des Bildungsraums Nordwestschweiz betreiben (Leistungsauftrag FHNW 2015–17, Abschnitt 4.1.2).

Die konkrete Ausgestaltung der Studiengänge obliegt gemäss Staatsvertrag (Vertrag zwischen den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn über die FHNW, [SGS 649.22](#)) der FHNW. Damit ihre Studiengänge akkreditiert werden können, muss sich die FHNW jedoch an die Vorgaben der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) halten.

Die EDK gibt die Rahmenbedingungen der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer vor. So sind beispielsweise die Zulassung sowie der Anteil berufspraktischer Ausbildung gesamtschweizerisch reglementiert. Dennoch bleibt ein Spielraum bei der Wahl und Ausgestaltung der Ausbildungsmodelle.

Nach einem kurzen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung im Bereich Lehrerinnen- und Lehrerbildung wird nachstehend die Ausbildung der Pädagogischen Hochschule FHNW (PH FHNW) auf Primarstufe genauer vorgestellt und konkret auf den Anteil Praxis und Theorie in den Studiengängen sowie den Funktionszuwachs beim Lehrberuf und das Quereinsteigendenprogramm eingegangen.

3. Forschung zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Die aktuellen Bildungsstudien der OECD (z.B. „[Education at a Glance 2014](#)“) zeigen deutlich, dass heute die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen in nahezu allen industrialisierten Staaten im tertiären Bereich angesiedelt ist. Allerdings ist nur in einem Drittel der untersuchten Länder ein Masterabschluss für die Primarstufe erforderlich. Insgesamt liegt die Anzahl der Lehrerinnen und Lehrer mit einem tertiären Abschluss in der Schweiz unter dem OECD-Durchschnitt.

Im internationalen Vergleich stehen die Schweizer Schulen sehr gut da. Die [Pisa-Studie 2012](#) kommt zum Ergebnis, dass die Schweiz im Bereich Mathematik zu den zehn Ländern mit dem höchsten Leistungsniveau gehört. Im Bereich Lesekompetenzen konnten die Leistungen in den letzten Jahren gesteigert werden und auch in den Naturwissenschaften liegt die Schweiz über dem Durchschnitt. Zudem konnte die Anzahl leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler in diesem Bereich deutlich verringert werden.

Wie sich die Bologna Reform und die damit einhergegangene Ansiedlung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung an den PH auf die Qualität der Ausbildung ausgewirkt hat, kann zurzeit noch nicht vollständig abgeschätzt werden. Die EDK organisierte 2008 und 2010, kurz nach der Umsetzung der Reform, zwei Konferenzen zur Tertiarisierung der Ausbildung der Lehrerinnen- und Lehrer, an denen die Umsetzung, Erfolge und Mängel der Reform diskutiert wurden. Eine umfassende Evaluation wurde bisher noch nicht durchgeführt, ist aber laut EDK im Rahmen des Bildungsmonitorings vorgesehen („[Aktuelle Geschäfte der EDK im Bereich der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern](#)“ vom 7.11.2013). Dabei wird eine längerfristige, nachhaltige, mit anderen Projekten im Kontext des Bildungsmonitorings zu verknüpfende Erforschung der Wirksamkeit der Lehrerinnen- und Lehrerbildung angestrebt. Konkrete Pläne zur Umsetzung dieser Evaluation gibt es noch nicht, da sie zurückgestellt wurden, bis die überarbeiteten bildungspolitischen Ziele von Bund und Kantonen vorliegen. Dies wird voraussichtlich im März 2015 der Fall sein. Die Handlungsschwerpunkte im Rahmen des Bildungsmonitorings ab 2015 werden sich an diesen Zielen orientieren. Unter Be-

rücksichtigung der angespannten Finanzsituation wird danach überprüft, ob und wie das Thema „Wirksamkeit der Lehrerinnen- und Lehrerbildung“ innerhalb dieser Ziele verortet wird.

Bisher liegen nur für den Kanton Zürich Umfrageergebnisse zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung an einer PH vor. Die Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger an der Volksschule (Kindergarten bis und mit Sekundarstufe I) waren demnach zufrieden mit ihrer Ausbildung und schätzten ihre beruflichen Kompetenzen unmittelbar nach der Ausbildung insgesamt als solide ein.¹

4. Die Ausbildung an der PH FHNW

4.1 Das Verhältnis von Theorie und Praxis in der Ausbildung

Die PH FHNW legt grossen Wert auf eine qualifizierte praktische Ausbildung der angehenden Lehrerinnen und Lehrer, in der theoretisches Wissen mit praktischer Erfahrung verbunden wird.

Daher wird nicht funktionslose Theorie sondern evidenzbasiertes Wissen mit berufsrelevanten Bezügen vermittelt. Damit sollen lerndiagnostische Fähigkeiten, Kooperationsfähigkeit, strukturierte Handlungs- und Reflexionsfähigkeit sowie weitere berufsspezifische Kompetenzen aufgebaut werden.

Der Anteil der Berufspraxis wurde gegenüber der Ausbildung, die vor 2009 angeboten wurde, über alle Studiengänge hinweg erhöht. Er liegt sogar über dem schweizerischen Durchschnitt und ist höher als in den anderen grösseren Deutschschweizer PHs, wie Bern, Luzern, Zürich und St. Gallen². Die EDK Reglemente geben hier einen Rahmen vor: der Anteil berufspraktischer Ausbildung muss für die Vorschulstufe und die Primarstufe zwischen mindestens 36 bis höchstens 54 Kreditpunkte (KP) betragen ([EDK Reglement 4.2.2.3](#), Art. 4 Absatz 2). Im Bachelor Studiengang Primarstufe der PH FHNW beträgt der Anteil 49 KP oder 27 % der Ausbildung und liegt damit deutlich im oberen Bereich der EDK Vorgaben. Die Berufspraxis hat damit im Vergleich zu den Studienbereichen „Pädagogik“, „Fachwissenschaft“ und „Fachdidaktik“ quantitativ den grössten Umfang.

In den „Berufspraktischen Studien“ geht es um die Herausbildung professionellen Handlungswissens. Ein weiterer Teil der Praxisausbildung erfolgt in der Fachdidaktik. Die Lehrveranstaltungen in diesem Bereich nehmen praxisrelevante, fachdidaktische Fragestellungen auf, werden durch Übungselemente ergänzt und zusätzlich durch die berufspraktische Ausbildung mit der Schulpraxis verzahnt.

An der PH FHNW wird in verschiedenen Unterrichtsformen gelehrt. Neben Vorlesungen und Seminaren gehören dazu Übungen, Mentorate sowie Praxisreflexionen. Der Vorlesungsanteil ist insgesamt kleiner als die übrigen Lehranteile.

Der Fokus auf die berufspraktische Ausbildung an der PH FHNW zeigte sich auch an der Hochschulkonferenz 2014, wo dieser Ausbildungsbereich unter dem Titel „Praxis der Praxis“ ins Zentrum gestellt wurde. In verschiedenen Vorträgen und einer Podiumsdiskussion wurden dort die grosse Bedeutung der Praxisausbildung hervorgehoben und neue Methoden zur Verbesserung des Übergangs von Studium in den Beruf vorgestellt. Das dort präsentierte Partnerschulprojekt zeigt, dass die PH FHNW die berufspraktische Ausbildung zukunftsorientiert und kooperativ erweitert. Das Ziel des Projekts „Partnerschulen für Professionsentwicklung“ ist die Weiterentwicklung der Berufspraktischen Studien basierend auf einer stärkeren Koppelung zwischen Hochschule und Schulfeld. Im Unterschied zu den herkömmlichen Praktika verbringen die Studierenden in den Partnerschulen längere Zeit an derselben Schule. In einer kleinen Gruppe begleitet von einem Dozenten oder einer Dozentin lehren, lernen und evaluieren die Studierenden während eines Jahres

¹ Nido / Trachsler / Swoboda (Mai 2012): „Der anspruchsvolle Weg zum Lehrerinnen- und Lehrerberuf. Befragung von Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteigern an der Volksschule im Kanton Zürich“.

² SKBF (2014): Bildungsbericht Schweiz 2014, Aarau, S. 237.

immer wieder zusammen das Erarbeitete. Die wichtigsten Instrumente in der Zusammenarbeit von Studierenden und Praxislehrperson sind das Co-Planning und Co-Teaching. Unterricht wird dabei gemeinsam geplant und gehalten. Durch die Partizipation am Schulalltag sind die Studierenden nicht nur in die gemeinsamen Planungs-, Problemlösungs- und Kommunikationsprozesse integriert, sondern erleben auch direkt den Fortschritt der Schülerinnen und Schüler mit.

Die erste Pilotphase ist bereits abgeschlossen, seit 2013 läuft die zweite auf Sekundarstufe I. Bis 2016 wird das Projekt noch in einem parallel laufenden Forschungsprojekt der PH evaluiert, anschliessend sollen die Partnerschulen im Reakkreditierungsprozess ein fester Bestandteil der berufspraktischen Ausbildung werden. Ein formeller Entscheid darüber, wie und mit welchen Rahmenbedingungen die Partnerschulen Teil der reakkreditierten Studiengänge werden sollen, wird erst in der zweiten Jahreshälfte 2015 von der Hochschulleitung gefällt werden. Geplant ist, dass künftig die Studierenden etwa die Hälfte ihrer Praktika in Partnerschulen absolvieren und die andere Hälfte in herkömmlichen Praktika ausserhalb der Partnerschulen.

4.2 Funktionszuwachs bei Lehrberuf

In den letzten Jahren hat ein genereller Funktionszuwachs im Lehrberuf stattgefunden. Neben sozialen, integrativen Funktionen gehören dazu auch die individuelle Leistungsdiagnostik und -förderung sowie neue Bildungsbereiche (Gesundheit, Medien, nachhaltige Entwicklung). Das hat zur Folge, dass die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer zusätzlichen anspruchsvollen Herausforderungen Rechnung tragen muss. Erschwerend hinzu kommt die Tatsache, dass für diesen Funktionszuwachs keine entsprechenden zusätzlichen zeitlichen Ressourcen in der Ausbildung zur Verfügung stehen.

Die Einführung neuer Fächer auf der Primarstufe, wie beispielsweise die zweite Fremdsprache, führt, wie vom Postulanten angedeutet, ebenfalls zu einer Intensivierung des Bachelorstudiums. Die PH FHNW reagiert mit zwei Angeboten auf diese Problematik: Einmal wird ein Facherweiterungsstudium für bereits im Beruf tätige Lehrerinnen und Lehrer angeboten; zum zweiten richtet die Pädagogische Hochschule FHNW ihren Master „Schulische Heil- und Sonderpädagogik“ noch stärker auf die zunehmenden Funktionen der Lehrerinnen und Lehrer auf der Primarstufe aus. Dies führt dazu, dass Schulen vermehrt auf besonders qualifizierte, gestandene Lehrerinnen und Lehrer zurückgreifen können und nicht zusätzliche Fachlehrkräfte mit Kleinpensen einstellen müssen.

Damit werden die Voraussetzungen geschaffen, dass die vom Interpellanten geforderte Klassenlehrerfunktion in der Nordwestschweiz erhalten und zugleich die zusätzlichen Aufgaben auf der Primarstufe erfüllt werden können.

4.3 Zulassung und Quereinsteigerprogramme

Die Zulassungsreglemente der schweizerisch anerkannten Studiengänge werden, wie oben erwähnt, durch die EDK verabschiedet. Sie sind für alle Pädagogischen Hochschulen verbindlich. Das Quereinsteigendenprogramm der PH FHNW zeigt aber, dass neben intellektuellen Fähigkeiten die weiteren berufsrelevanten Eigenschaften der Kandidatinnen und Kandidaten hoch gewichtet werden, wie zielspezifische Kommunikationsfähigkeit, Sicherheit im Auftreten, Eigenständigkeit in der Zeit-, Arbeitsgestaltung und -bewältigung, Kooperationsfähigkeit, intrinsisches Interesse an Bildungs- und Schulfragen, strukturierte Handlungs-, Darlegungs- und Reflexionsfähigkeit, professionelle Empathie, lerndiagnostische Fähigkeit, Belastbarkeit, Konfliktfähigkeit sowie die Bereitschaft und Fähigkeit zur Übernahme der Rolle als Lehrerin und Lehrer.

Der Auftrag an die PH FHNW eine berufspraktische Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer zu gewährleisten, findet sich, wie schon festgehalten, in der neuen Leistungsvereinbarung. Die Ein-

haltung dieser Leistungsvereinbarung muss durch einen jährlichen Bericht der FHNW belegt werden und wird laufend über die politischen Gremien, Interparlamentarische Kommission (IPK FHNW) und Regierungsausschuss FHNW, überprüft. Im Rahmen der jährlichen Berichterstattung und insbesondere bei den Verhandlungen zum Leistungsauftrag wird sich der Regierungsrat auch weiterhin für eine praxisnahe, auf wissenschaftlicher Evidenz basierende Ausbildung einsetzen, die kompetente und fähige Lehrerinnen und Lehrer hervorbringt.

5. Antrag

Das Postulat [2013/087](#) vom 21. März 2013 von Karl Willimann, SVP-Fraktion: "Ist die Akademisierung der Primarlehrer-Ausbildung der richtige Weg?" wird als erfüllt abgeschrieben.

Liestal, 20. Januar 2015

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident:

Isaac Reber

Der Landschreiber:

Peter Vetter